

Koinonia – gemeinsamer Besitz

Das letzte Zitat von Tertullian zeigte schon, dass die gemeinsamen Mahlzeiten auch Zeiten des Teilens zwischen Reichen und Armen waren. Ähnliches ist in 1.Kor 11 angeklungen, wo die Reichen die Armen beschämt haben; oder in Apg 6 wo es um die Witwenversorgung gegangen ist. Doch am deutlichsten zeigte sich die Freiheit der Christen von der Macht des Geldes in der Gütergemeinschaft:

(Apg 2,44-45) *Alle aber, welche glaubten, waren beisammen und **hatten alles gemein; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, jenachdem einer irgend Bedürfnis hatte.***

(Apg 4,32-37) *Die Menge derer aber, die gläubig geworden, war **ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein eigen wäre, sondern es war ihnen alles gemein. Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen. Denn es war auch keiner dürftig unter ihnen, denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften sie und brachten den Preis des Verkauften und legten ihn nieder zu den Füßen der Apostel; es wurde aber einem jeden ausgeteilt, so wie einer irgend Bedürfnis hatte. Joseph aber, der von den Aposteln Barnabas zubenamt wurde (was verdolmetscht heißt: Sohn des Trostes), ein Levit, ein Cyprier von Geburt, der einen Acker besaß, verkaufte ihn, brachte das Geld und legte es nieder zu den Füßen der Apostel.***

Die Gütergemeinschaft ist das deutlichste Zeichen für die Befreiung aus der Wohlstandsfalle! Hier wurde die Frucht der Buße sichtbar, und alle brachten diese Frucht: Nicht einer hielt zurück! Große Gnade war auf ihnen allen. Wünschen wir uns nicht große Gnade? Nun, dann müssen wir unserem Besitz entsagen, frei werden für diese Gnade, die nicht wirken kann, solange wir dem Mammon mehr vertrauen als Gott.

In diesen Texten beantworten sich gleich eine Reihe von Fragen, die wir im Kapitel über die Frucht am Ende noch offen gelassen haben:

- a) Soll ich jetzt gleich alles verkaufen?
- b) Wem soll ich es geben?
- c) Wie findet eine Gemeinde gemeinsam zu einem solchen Lebensstil?

Die Jünger haben nicht sofort alles verkauft, was sie hatten, aber sie haben sich innerlich von ihrem Besitz getrennt. Niemand sagte mehr von seinem Eigentum, dass es sein Eigentum sei; die Güter wurden von ihnen nur mehr für den Herrn Jesus verwaltet. Sie mussten auch nicht selbst beurteilen, wessen Not sie zuerst

stillen sollten. Das Geld wurde den Aposteln gegeben, die als Hirten und Aufseher der Gemeinde zu entscheiden hatten, wie damit geholfen werden soll. Dass die Gemeinde zur Gütergemeinschaft bereit war, lag daran, dass sie zuerst zu einem Herz und einer Seele wurden und dass große Gnade bei ihnen war.

Auffallend ist bei allem die **große Freiwilligkeit gepaart mit großer Freigiebigkeit**. Da wurden Äcker und Häuser verkauft! Ich denke nicht, dass jemand seine Lebensgrundlagen damit veräußerte, sondern vor allem das, was darüber hinausgegangen ist. Es gibt Christen, die werfen der Gemeinde hier eine zu große Freigiebigkeit vor, denn am Ende galt die Gemeinde als verarmt (vgl. Röm 15,25-26). Doch das ist nicht zutreffend, denn was nützen in Zeiten der Hungersnot Äcker, da aufgrund der Dürre doch nichts darauf wächst? Zudem darf nicht übersehen werden, dass die Gemeinde in Jerusalem durch die Verfolgungen in materieller Hinsicht sehr geschädigt wurde (Heb 10,34). Bevor wir die Jerusalemer Gemeinde für ein unserer Meinung nach übersteigertes Maß an Bruderliebe kritisieren, sollten wir lieber überlegen, wie Lukas uns beschreiben müsste:

William MacDonald zitiert in seinem Kommentar F. E. Marsh: *Jemand hat einmal gesagt, als er die frühe Gemeinde mit dem heutigen Christentum verglich: „Ist es nicht ein erschreckender Gedanke, dass, wenn der Evangelist Lukas unser heutiges statt dem ersten Christentum beschreiben würde, die Verse 4,32-35 der Apostelgeschichte so lauten müssten: ... Und die Menge derer aber, die sich zum Christentum bekannten, war hartherzig und hatte Steine statt Seelen, und jeder sagte von seiner Habe, dass sie sein eigen sei: und alles wurde nach der neuesten Mode eingerichtet. Und mit großer Kraft gaben sie Zeugnis von den Attraktionen dieser Welt, und große Selbstsucht war auf ihnen allen. Und es gab viele unter ihnen, denen die Liebe fehlte, denn so viele Besitzer von Äckern oder Häusern waren, kauften sie neue hinzu und gaben manchmal einen kleinen Teil für einen guten Zweck, damit ihre Namen in den Zeitungen stünden, und jedem wurde soviel Lob zugeteilt, wie ihn verlangte.“*³⁰

Das ist natürlich sehr bitter-ironisch formuliert, doch wir müssen uns diesen Spiegel schon vorhalten lassen, denn von außergewöhnlich „großer Kraft“, sind unsere Gemeinden ja nicht gerade gekennzeichnet. Und genau das war die Wirkung jener Liebe nach außen: Die Apostel konnten mit großer Vollmacht predigen, weil die Gemeinde mit dieser großen Gnade gesegnet war. Ich bin überzeugt, dass wir gar nicht um Erweckung zu beten brauchen, wenn wir nicht zu dieser Liebe bereit sind, und das bedeutet eben auch, all unseren Besitz dem Herrn zu geben, damit Er dadurch die Bedürftigen segnen kann.

³⁰ William MacDonald, „Kommentar zum Neuen Testament“, CLV - Christliche Literaturverbreitung Bielefeld 1992, S 503

Wir erkennen dadurch, wie sich Mt 6,33 erfüllen soll. Gott lässt nicht etwa Brot oder Kleidung aus dem Himmel regnen, nein, Er segnet und versorgt uns durch die Gemeinde. Wenn wir bereit sind, alles für das Nötige der Nächsten zu geben, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass die anderen auch uns das Nötige geben werden. Der Herr Jesus deutet diese Wechselwirkung des Verlassens und Empfangens im Kontext der Gemeinde in einer sehr schönen Verheißung an:

(Mk 10,29-30) *Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter [oder Weib] oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet- und um des Evangeliums willen, **der nicht hundertfältig empfangt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker, mit Verfolgungen, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.***

Die Verfolgungen dürfen wir unter keinen Umständen ausblenden oder verdrängen. Die Frage aber, wovon wir denn leben sollten, wenn wir allem entsagen, wird doch recht klar beantwortet: **Gott versorgt uns durch eine Gemeinschaft gegenseitiger Fürsorge.**

Auch Paulus bestätigt diese Wechselwirkung des Verlassens und Empfangens und nennt uns mindestens drei Grundsätze in seinen Briefen, die diese gegenseitige Fürsorge in der Gemeinde beschreiben:

(Röm 15,27) *Es hat ihnen nämlich wohlgefallen, auch sind sie ihre (der Jerusalemer Gemeinde) Schuldner. **Denn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, so sind sie schuldig, ihnen auch in den leiblichen zu dienen.***

(2.Kor 8,13-15) *Denn nicht auf dass andere Erleichterung haben, ihr aber Bedrängnis, sondern **nach der Gleichheit: in der jetzigen Zeit diene euer Überfluss für den Mangel jener, auf dass auch jener Überfluss für euren Mangel diene, damit Gleichheit werde; wie geschrieben steht: „Wer viel sammelte, hatte nicht Überfluss, und wer wenig sammelte, hatte nicht Mangel“.***

(Philippians 4:15) *Ihr wisset aber auch, ihr Philipper, dass im Anfang des Evangeliums, als ich aus Macedonien wegging, keine Versammlung mir **in Bezug auf Geben und Empfangen** mitgeteilt hat, als nur ihr allein.*

Das sind sehr wichtige Aussagen, denn sie zeigen, worauf es hinauslaufen soll: Auf Gleichheit. Es darf in der Gemeinde keine Unterscheide zwischen Armen und Reichen geben, der Überfluss des einen *muss* den Mangel des anderen decken. Es herrscht ein gegenseitiges Geben und Nehmen, denn die Gemeinschaft besteht nicht nur in geistlichen Dingen, sondern auch in den

leiblichen! Wir sehen an diesen Beispielen sehr deutlich, dass dieselbe Grundhaltung, die in Jerusalem dieses Zeugnis großer Gnade war, auch in anderen Gemeinden herrschte; und weiters, dass die Gemeinschaft der Güter sich nicht nur auf die Ortsgemeinde beschränkte, sondern – so es Not gab – auch über Gemeindegrenzen hinweg praktiziert wurde.

Die Jerusalemer Koinonia war also keine Jerusalemer Besonderheit; auch wenn sie für andere Orte nicht mehr im Detail beschrieben wird. Wir haben bereits Hinweise auf das tägliche Zusammenkommen und die gemeinsamen Mahlzeiten in den anderen Gemeinden gesammelt; dasselbe wollen wir nun auch für die Gütergemeinschaft tun.

Es folgen einige Stellen aus den Briefen, die betonen, dass man sich der Armen annehmen soll, andererseits ganz klar die Reichen in der Gemeinde in die Pflicht nehmen, und zum dritten den allgemein „angemessenen“ Lebensstandard des Christen ansprechen.

Für die Armen sorgen:

(Röm 12,13) *an den **Bedürfnissen der Heiligen nehmet teil**; nach Gastfreundschaft trachtet.*³¹

(1.Kor 13,3) *Und wenn ich alle **meine Habe zur Speisung der Armen austeilen** werde, und wenn ich meinen Leib hingebe, auf dass ich verbrannt werde, aber nicht **Liebe** habe, so ist es mir nichts nütze.*

(2.Kor 8,8-9) *Nicht befehlsweise spreche ich, sondern wegen des Fleißes der anderen, und **indem ich die Echtheit eurer Liebe prüfe**. Denn ihr kennet die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.*

(Gal 2,10) *nur dass wir der Armen eingedenk wären, dessen ich mich auch befleißigt habe, also zu tun.*

(Gal 6,9-10) *Lasst uns aber im **Gutestun nicht müde werden**, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das **Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens**.*

(Eph 4,28) *Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und **wirke mit seinen Händen das Gute, auf dass er dem Dürftigen mitzuteilen habe**.*

³¹ „nehmet teil“ = gr. koinoneo, abgeleitet von „Gemeinschaft“ koinonia

(Phil 2,1-4) *Wenn es nun irgend eine Ermunterung gibt in Christo, wenn irgend einen Trost der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, **wenn irgend innerliche Gefühle und Erbarmungen**, so erfüllet meine Freude, dass ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes, nichts aus Parteisucht oder eitlem Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den anderen höher achtend als sich selbst; **ein jeder nicht auf das Seinige sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen.***³²

(Phil 4,17) *Nicht dass ich die Gabe suche, **sondern ich suche die Frucht**, die überströmend sei für eure Rechnung.*

(2.Thess 3,10-13) *Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dieses: **Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen.** Denn wir hören, dass etliche unter euch unordentlich wandeln, indem sie nichts arbeiten, sondern fremde Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie, in der Stille arbeitend, ihr eigenes Brot essen. **Ihr aber, Brüder, ermattet nicht im Gutestun.***³³

(1.Tim 5,8) ***Wenn aber jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.***³⁴

(Tit 3,8) *Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, auf dass die, welche Gott geglaubt haben, **Sorge tragen, gute Werke zu betreiben.** Dies ist gut und nützlich für die Menschen.*

(Heb 13,16) ***Des Wohltuns aber und Mitteilens vergesst nicht**, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.*

(Jak 1,27) *Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: **Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen**, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten.*

(Jak 2,14-16) ***Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber nicht Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? Wenn***

³² selten wird dieser Text im Zusammenhang mit materiellen Dingen zitiert, aber ich denke, dass dies auf jeden Fall eingeschlossen ist

³³ Diese Stelle ist vor allem deshalb wichtig, weil die Gemeinschaft ja auch leicht missbraucht werden kann. Deswegen soll sie aber nicht aufgegeben werden. Während die Faulenzer scharf ermahnt werden, werden die übrigen doch angehalten, im Gutestun nicht zu ermatten.

³⁴ Das ist ein anderes Beispiel für Missbrauch der Gemeinschaft: Die Verantwortung innerhalb der Familie wird durch die Gemeinde nicht aufgehoben.

aber ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und der täglichen Nahrung entbehrt, und jemand unter euch spricht zu ihnen: Gehet hin in Frieden, wärmet euch und sättiget euch! ihr gebet ihnen aber nicht die Notdurft des Leibes, was nützt es?

(2.Petr 1,7-8) **in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe.** Denn wenn diese Dinge bei euch sind und reichlich vorhanden, so stellen sie euch **nicht träge noch fruchtler** hin bezüglich der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

(1.Joh 3,17) *Wer aber der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, **wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?***

Diese Auswahl an Stellen macht es eindeutig, dass das Teilen der materiellen Güter absolute Priorität in der neutestamentlichen Gemeindepraxis hat³⁵. Das sollte uns nicht verwundern, wenn wir uns vor Augen halten, wie der Herr Jesus Seine Jünger unterwiesen hat und mit ihnen lebte:

(Joh 12,5-8) *Warum ist diese Salbe nicht für dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben worden? Er sagte dies aber, nicht weil er für die Armen besorgt war, sondern **weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und trug, was eingelegt wurde.** Da sprach Jesus: Erlaube ihr, es auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt zu haben; denn **die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.***

Judas war ein Dieb, aber das Prinzip der gemeinsamen Kasse, die der Herr Jesus mit Seinen Jüngern hatte, ist auf die Gemeinde übergegangen: Es gab eine gemeinsame Armenkasse, und da wir die Armen *allezeit* bei uns haben, *müssen* auch wir eine Armenkasse haben. Für die Armen in der Gemeinde und darüber hinaus.

Die Reichen in die Pflicht nehmen

Der Herr Jesus tat das schon beim Ruf in die Nachfolge:

(Mt 19,21) *Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, **verkaufe deine Habe und gib den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach.***

Die Reichen werden auch von den Aposteln sehr direkt auf ihre Verantwortung angesprochen:

³⁵ Es gibt im Vergleich dazu wenige Stellen, die dazu auffordern, „mit dem Nachbarn über das Evangelium zu reden“

(1.Tim. 6,17-18) **Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss; Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, mitteilksam, indem sie sich selbst eine gute Grundlage auf die Zukunft sammeln, auf dass sie das wirkliche Leben ergreifen.**

Wir haben gesehen, dass es in Jerusalem noch absolut freiwillig zugeht, nun aber musste den Reichen *geboten* werden, in der Liebe praktisch zu werden. Das zeigt uns, dass man Liebe nicht immer und überall voraussetzen darf, wo sich jemand mit den Lippen zum Herrn Jesus bekennt. Eine Gemeinde hat nicht das Recht, die Reichen in ihrer Wohlstandsfalle sitzen zu lassen, denn das hat negative Konsequenzen in der Ewigkeit für sie:

(1.Kor 6,9-10) **Oder wisset ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht ererben werden? Irret euch nicht! Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Schmäher, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben.**

(Kol 3,5-6) **Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Götzendienst ist, um welcher Dinge willen der Zorn Gottes kommt über die Söhne des Ungehorsams;**

Das sind bitterernste Worte! Wehe denen, die die Frucht der Buße nicht bringen, die nur mit Worten lieben, oder gar meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn (1.Tim 6,5)! Die Gemeinde hat die Pflicht, diese Gemeindeglieder wachzurütteln, bevor sie vor dem Herrn Jesus erscheinen müssen, der ihnen dann sagen muss:

(Mt 25,41-43) **Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; denn mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich nicht; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht.**

Der angemessene Lebensstil

Das bedeutet weiter, dass wir als Gemeinde einen einfachen Lebensstil pflegen müssen, ohne Geldliebe und Luxus. Auch das ist ein Thema, das hier unbedingt

hineingehört und zeigt, dass unser ganzes Leben in den Dienst Christi gestellt wird. Dafür ein paar Beispiele:

(1.Tim 6,6-8) *Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, [so ist es offenbar,] dass wir auch nichts hinausbringen können. **Wenn wir aber Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.***

(1.Petr 3,3-4) *deren Schmuck nicht der auswendige sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, welcher vor Gott sehr köstlich ist.*

(Phil 3,18-19) *Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die **Feinde des Kreuzes Christi sind**: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch, und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.*

Wir leben in der letzten Zeit, und diese wird prophetisch vom Apostel Paulus folgendermaßen geschildert (achten wir darauf, was in der Liste an erster Stelle steht):

(2.Tim 3,1-5) *Dieses aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden **eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.***

Diese Beschreibung ist das genaue Gegenteil der Jerusalemer Koinonia und beschreibt offenbar eine Form äußerlichen Christentums, das mit dem Ursprung nichts mehr zu tun hat. Davon müssen wir uns trennen, um nach Gemeinschaft zu streben:

(2.Tim 2,21-22) *Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereitet. Die jugendlichen Lüste aber fliehe; **strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.***

Damit haben wir das Thema der gemeinsamen Güter inklusive des prophetischen Ausblicks auf unsere Tage hin betrachtet. Ganz deutlich steht uns

nun vor Augen, wohin das Evangelium Jesu Christi zielt, wie die Frucht aussehen soll, die aus unserer Buße und unserer Verbindung mit dem Weinstock hervorkommen soll. Ich will nun zum Abschluss, wie bei den beiden vorhergehenden Kapiteln, noch Zeugen aus der frühen Kirchengeschichte hinzurufen, die uns nochmals bestätigen, dass Jerusalem kein Sonderfall war, sondern Norm und Vorbild für die christliche Gemeinde an allen Orten:

(Barnabasbrief Kp 19,8 – um 60 n.Chr.) ***Teile alle deine Güter mit deinem Nächsten und behaupte nicht, dass etwas nur dir persönlich gehört. Denn wenn ihr das Unvergängliche miteinander teilt, um wieviel mehr könnt ihr das Vergängliche zur gemeinsamen Sache machen.***³⁶

(Didache oder Lehre der zwölf Apostel Kp 4,5-8 – um 65 n.Chr.) *Sei nicht einer, der zum Nehmen die Hände aufhält, sie aber zum Geben zusammenballt. Hast du dir mit deiner Hände Arbeit Geld verdient, gib es als sühnendes Lösegeld für deine Sünden. Sei nicht zögerlich beim Geben. Wenn du gegeben hast, klage nicht darüber, dass du es getan hast. Denn du wirst schon erfahren, dass Gott dir deine Gabe reich vergelten wird. Weise den Bedürftigen nicht ab, sondern **teile alle deine Güter mit deinem Bruder und deiner Schwester und behaupte nicht, dass etwas nur dir persönlich gehört.** Den wenn ihr das Unvergängliche miteinander teilt, könnt ihr erst recht das Vergängliche zur gemeinsamen Sache machen.*³⁷

(Justinus Martyr, 1.Apologie aus Kp 14 – 160 n.Chr.) *Wir, die wir es gewöhnt waren für uns selbst Reichtum und Besitz zu erwerben, bringen nun, was wir haben, in **eine gemeinsame Kassa**, und teilen mit allen in Not.*³⁸

(Clemens von Alexandria in „Der Lehrer“, aus Kp. 13 – 195 n.Chr.) ***Alle Dinge sind deshalb gemeinsamer Besitz, und nicht für die Reichen, damit sie einen ungebührlichen Anteil hätten.*** *Deshalb ist das Sprichwort: „Ich besitze, und ich zwar im Überfluss; warum sollte ich mich dessen nicht erfreuen?“ weder für den einzelnen noch für die Gesellschaft passend. Der Liebe würdig ist dieses: „Ich besitze; warum sollte ich es nicht jenen geben, die es nötig haben?“ ... Ich weiß sehr wohl, dass Gott uns die Freiheit gegeben hat, Dinge zu gebrachen. Doch nur soweit es notwendig ist. **Und er hat uns bestimmt, alle Dinge***

³⁶ Klaus Berger und Christiane Nord in „Das Neue Testament und frühchristliche Schriften“ Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2005, S 260/261; Klaus Berger datiert generell sehr früh, andere datieren Barnabas gegen Ende des ersten Jahrhunderts.

³⁷ Klaus Berger und Christiane Nord in „Das Neue Testament und frühchristliche Schriften“ Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2005, S 305; andere datieren die Didache gegen Ende des ersten Jahrhunderts

³⁸ „Ante-Nicene Fathers“, Vol 1, Hendrickson Publishers, Peabody Massachusetts, 4.Aufl. 2004, S 167; Übersetzung aus dem Englischen durch mich

gemeinsam zu haben. Denn es ist abstoßend, wenn einer in Luxus lebt, während viele andere Not leiden.³⁹

(Tertullian, Apologie aus Kp. 39 – 197 n.Chr) *Obwohl wir eine Schatzkiste haben, so wird sie nicht aus „Einnahmen“ gefüllt, wie bei einer Religion, die ihren Preis hat. Einmal im Monat gibt jeder, wenn er will, eine kleine Gabe; aber nur, wenn er freudig dazu ist und es in seinen Möglichkeiten liegt. Denn es gibt hierin keinen Zwang, alles ist freiwillig. ... Das Geld wird nicht dazu verwendet, bei Festen, Trinkgelagen und in Gasthäusern verschwendet zu werden, sondern um die Armen zu versorgen und zu begraben, Bedürfnisse von Buben und Mädchen zu stillen, die mittellos und ohne Eltern sind, und von Alten Leuten, die ans Haus gebunden sind; ebenso solche, die schiffbrüchig geworden sind; und wenn jemand Zwangsarbeit in den Minen listet, oder auf die Inseln verbannt ist, oder im Gefängnis sitzt aus keinem anderen Grund als ihrer Treue zur Sache der Gemeinde Gottes, dann werden sie aufgrund ihres Bekenntnisses von uns versorgt. Es sind hauptsächlich die Taten einer solch noblen Liebe, dass viele das als unser Markenzeichen beschreiben: „Seht“, sagen sie „wie lieb sie einander haben“ ... Familienbesitz, der unter euch die Bruderschaft normalerweise zerstört, schafft bei uns brüderliche Verbundenheit. Ein Herz und eine Seele, zögern wir nicht, unsere irdischen Güter untereinander zu teilen. Wir haben alles gemeinsam, außer unseren Frauen.*⁴⁰

Wir sehen an diesen Beispiel einerseits die strikte Freiwilligkeit in der Gütergemeinschaft, andererseits aber auch den hohen Grad an Verbindlichkeit, der meines Erachtens darin begründet ist, dass man sich bewusst bis in den Wortlaut an der Darstellung der Jerusalemer Gemeinde in der Apostelgeschichte orientieren wollte. Mich berührt bei Tertullian besonders die Vielfalt an Armut, die sie zu lindern bereit waren, die zum Zeugnis der Außenstehenden führte: „Seht, wie lieb sie einander haben.“

Kann man das von uns auch sagen? Wir werden in einem kurzen Kapitel versuchen zu verstehen, warum das verloren gegangen ist, und den Versuch der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert streifen, dieses Leben der Urgemeinde wieder aufzurichten. Danach werden wir über einzelne kleinere und größere Schritte nachdenken, um dieselben Grundsätze in unserer Zeit zu verwirklichen.

³⁹ „Ante-Nicene Fathers“, Vol 2, Hendrickson Publishers, Peabody Massachusetts, 4.Aufl. 2004, S 268; Übersetzung aus dem Englischen durch mich

⁴⁰ „Ante-Nicene Fathers“, Vol 3, Hendrickson Publishers, Peabody Massachusetts, 4.Aufl. 2004, S 46; Übersetzung aus dem Englischen durch mich